

und Achtzigerjahren des 16. Jahrhunderts, durch deren Herausgabe die Görresgesellschaft und das Preussische Historische Institut in Rom sich den Dank der Gelehrtenwelt erworben haben. Auch die Darstellung des späteren Wirkens hervorragender Zöglinge des Kollegiums in der Heimat ist durch zahlreiche neue Beiträge erweitert worden."

Wir erfahren, daß seit der Gründung des Kollegs 1552 bis 1905 aus der Reihe der Zöglinge und Konviktores, die daselbst Aufnahme gefunden haben, und zwar in einer Anzahl von 5955, 29 Kardinäle, 49 Erzbischöfe, 258 Bischöfe hervorgegangen sind. Sehr viele wurden Bistumsadministratoren, Generalvikare, Mitglieder der Domkapitel, Universitätsprofessoren, Seminarprofessoren und -direktoren, Redakteure und Parlamentarier. Sehr viele arbeiteten in hervorragender Weise in der Seelsorge. Der hohe Verfasser spricht aber nicht bloß von denen, die dem Kolleg Ehre machten, er geht auch über die wenigen, die auf Abwege gerieten, nicht mit Stillschweigen hinweg. Die Geschichte des Kollegs im 19. Jahrhundert ist mit großer Genauigkeit behandelt; da sieht das Auge eine lange Reihe Einzelner auf ihren Arbeitsfeldern und das rühmliche Ende derer, die im Verlaufe dieser Zeit zur ewigen Ruhe eingegangen sind. Es ist eine lehrreiche Geschichte, ein schönes Buch, wofür der Herr Kardinal den größten Dank verdient.

Linz.

Dr. M. Hiptmair.

2) **Lehrbuch der Religion.** Ein Handbuch zu Deharbes katholischem Katechismus und ein Lehrbuch zum Selbstunterrichte. Von W. Wilmers, Priester der Gesellschaft Jesu. Sechste, verbesserte Auflage, nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Aug. Lehmkuhl, Priester derselben Gesellschaft Jesu. Viertes Band. Von der Gnade und den Gnadenmitteln. Mit Gutheißung der geistlichen Obern. Münster, 1903. Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung. Brosch. M. 9.75 = K 11.70, gebd. M. 11.15 = K 13.38.

1. In dem vierten Bande dieses äußerst gebiegenen Lehrbuches ist in vier Abhandlungen die Lehre von der Gnade und den Gnadenmitteln besprochen. Die erste Abhandlung enthält die Lehre über die Gnade überhaupt, dann die Lehre über die Gnade des Bestandes, über jene der Rechtfertigung und über das Verdienst: unter dem letzten Titel wird auch „der guten Meinung“ gedacht. In der zweiten Abhandlung werden wir belehrt über die Sakramente und Sakramentalien, in der dritten Abhandlung über das Gebet, in der vierten über die kirchlichen Zeremonien und Gebräuche. Bei der Lehre über die Sakramente wird an entsprechender Stelle bei der Erklärung über das Sakrament der Buße der Ablass besprochen.

Der Verfasser zeigt uns im Anfang dieses Bandes bedeutungsvoll die Wendung der Heilskonomie bei dem Erscheinen des Sohnes Gottes.

Die Lehre von der Gnade ist wohl die schwerste Partie eines Religionsbuches. Dadurch aber, daß der Autor bei der Besprechung der betreffenden Lehren der Kirche die Lehren der heiligen Väter und der Kirchenschriftsteller und die den Lehren der Kirche widersprechenden Meinungen der Irrelehrer behandelt, erkennt der Leser die heiligen Wahrheiten desto deutlicher und sieht sie ins rechte Licht gebracht. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Verfasser (S. 93) darauf hinweist, daß die Protestanten der katholischen Kirche Phantome, die sie sich selbst machen, als katholische Lehren vorwerfen, gerade solche Lehren, die eben die katholische Kirche verwirft.

Zur näheren Erklärung der Art und Weise, wie Gott durch die Gnade den menschlichen Willen sicher und doch unbeschadet der menschlichen Freiheit zur Bestimmung bewegt, sind die verschiedenen Meinungen

der Theologen auf die sogenannten Systeme der Thomisten, der Augustinianer und der Molinisten zurückgeführt. Durch die Nutzenanwendung auf S. 122 ff. hat der Verfasser den Nagel auf den Kopf getroffen, indem er auf die Entfremdung unserer Zeit von dem Ueberirdischen zu dem Irdischen hinweist und die Vertiefung in das Irdische als die Krankheit der großen Masse bezeichnet.

Auf S. 231 ff. ist der Begriff des Sakramentes und die katechetische Erklärung des Begriffes Sakrament ausgezeichnet gegeben. Vollständig und vortrefflich ist erklärt die Lehre über die gute Meinung, die man bei den guten Werken erwecken soll.

Die Lehre über die Wesensverwandlung im allerheiligsten Altarssakramente ist mit großer Gründlichkeit insbesondere gegen Witleff und Luther in Ansehung der Lehre der Scholastiker bezüglich der Theorien über Akzidenz und Substanz behandelt. Bei der Erklärung der Konsekration ist der Vergleich mit der Liturgie der unierten und schismatischen Griechen beigelegt und hier gezeigt, daß überall die Konsekration durch die Einsetzungsworte vollzogen wird.

Auf S. 290 erwecken in der Nutzenanwendung großes Vertrauen und Beruhigung die Worte: „Verbluten werden wir an den Wunden der Seele (den Sünden) nur dann, wenn wir uns von dieser Arznei (den Sakramenten) abwenden.“

S. 798. Schön ist gegeben die Entwicklung über die Notwendigkeit der verschiedenen Grade der Hierarchie.

Das Zölibatgesetz der Geistlichkeit ist kurz, dabei gründlich und praktisch besprochen. Insbesondere muß jeden, der gegen dieses Gesetz spricht, die Erwähnung der Worte des Anglikaners Lee zum Schweigen bringen. Wir verweisen vorzugsweise auf folgenden Ausspruch in unserem Bande des genannten Autors: „Selbst die Königin (Elisabeth)“, so sagt Lee, „sah die Weiber der Prälaten ungern. In der Regel konnte die reformierte Geistlichkeit, wenn sie sich verheiraten wollte, nur in den niedrigsten Klassen der Bevölkerung Gefährtinnen finden; fast alle übrigen wiesen den Antrag mit Verachtung zurück. Mehrere dieser Untergebrachten waren Aufwärterinnen in Bierhäusern oder Personen von zweifelhaftem Rufe . . .“ Wie lähmend auf die Tätigkeit des Priesterstandes die Aufhebung des Zölibates wirkt, soll jeder erkennen durch die in unserem vierten Bande angeführten Worte über die schismatischen und über die unierten Griechen (S. 335). Es heißt daselbst: „Die schismatischen Griechen pflegen womöglich nur bei den ehelosen Bischöfen und Mönchen, nicht aber bei den verheirateten Priestern zu beichten. Dasselbe bemerkt man übrigens auch bei den unierten und deshalb werden besonders aus den Klöstern Beichtväter in die Gemeinden gesandt. Man findet, daß die Griechen, obschon sie die anderen Sakramente von ihren eigenen Priestern empfangen, rüchlich der Beichte sich sehr gerne an die lateinischen Priester wenden.“

Ausgezeichnet und zeitgemäß ist gehalten die Lehre über die Ehe, geeignet, um einerseits dem Leichtsinne bei der Eheschließung entgegen zu arbeiten, andererseits den Wogen des Kampfes gegen die Unauflöslichkeit der Ehe einen starken Damm entgegen zu setzen.

2. Ohne die Bedeutung des Werkes verkennen zu wollen, erlauben wir uns auf folgendes aufmerksam zu machen. Auf S. 710 steht irrtümlich, daß durch die läßlichen Sünden die heiligmachende Gnade nicht vermindert werde.¹⁾

3. Auf S. 92 ist in dem Satze: „In der endlichen Beharrlichkeit, obwohl . . .“ und auf S. 365 in dem Satze: „Das Sakrament der Taufe, obwohl . . .“ die Wortfolge dem deutschen Sprachgeiste nicht angemessen.

¹⁾ Vgl. jedoch Thomas 1. 2. q. 24. a. 10. Die Reb.

Zum Schlusse sei es uns gestattet, zu bemerken, daß dieser vierte Band ebenso wie die früheren Bände dieses Buches allen Seelsorgern und Religionslehrern aufs wärmste empfohlen werden können.

Wien.

Dr. Wilhelm Klein, k. k. Professor.

- 3) **Lehrbuch der Philosophie** auf aristotelisch-scholastischer Grundlage zum Gebrauche an höheren Lehranstalten und zum Selbstunterricht. Von Alfons Lehmen S. J. Vier Bände. Gr. 8^o. I. Band: Logik, Kritik, Ontologie; zweite Auflage. II. Band: Kosmologie und Psychologie; zweite Auflage. III. Band: Theodicee; zweite Auflage. IV. Band: Moralphilosophie (1906). Gesamtpreis gebd. M. 25.40 = K 30.48.

Der Abschluß des großen philosophischen Lehrbuches des P. Lehmen ist mit aufrichtiger Freude zu begrüßen. Es ist eine tüchtige Arbeit, praktisch, klar und recht vollständig. In allen vier Bänden wird ein einheitliches System geboten und das ist für die Geistesbildung des Lernenden von nicht zu unterschätzendem Wert; selbst wenn manche andere berechnete Ansicht dabei zu kurz kommen sollte. Das Buch will ja auch keine Geschichte der Philosophie ersetzen. Die Grundlagen des Systems sind aristotelisch-scholastisch. Gewiß erweist die neuere Forschung mehr und mehr, daß die Scholastik in den höchsten Fragen der Philosophie, so zumal in der Lehre über Gott und die Seele weit mehr unter neuplatonischen als unter aristotelischen Einflüssen steht; aber gegenüber neueren Uebertreibungen in dieser Hinsicht ist es nützlich zu betonen, daß die logischen und ontologischen Grundpfeiler der Scholastik stets den echten Aristotelismus vertraten. In der Ethik ist man allerdings, zumal in der neueren Scholastik, ganz von den aristotelischen Grundlagen abgegangen. Und das mit vollem Recht; denn die rationalistisch-autonome Grundlegung des Sittlichen bei Aristoteles ist mit dem Christentum ebenso unvereinbar wie die moderne unabhängige Ethik. Platon ist auf diesem Gebiete unverhältnismäßig größer. Vielleicht wäre es nützlich gewesen, auf diese historische Stellung zum Stagiriten etwas mehr einzugehen. Es kann nicht meine Absicht sein, auf die Vorzüge des trefflichen Werkes näher einzugehen; ich wollte nur nach Abschluß des Ganzen in dieser Zeitschrift auf den Wert der Arbeit aufmerksam machen. Wer die vier Bände gründlich durchstudiert, kann sich eine wissenschaftlich einheitliche Weltauffassung erwerben und in philosophische Fragen mit Verständnis eingreifen.

Der letzte Band über die Ethik ist von besonders praktischer Bedeutung. Der Akademiker, zumal der Theologe, Jurist und Sozialpolitiker wird mit hohem Nutzen darin lesen; auch jeder, der praktisch ins soziale oder politische Leben eingreifen will, sollte sich in dieser Sittlichkeitslehre oft Rats erholen. Daß man bei der Schwierigkeit der behandelten Fragen manchmal anderer Ansicht ist, versteht sich von selbst. Aber der Verfasser bringt immer Gründe, und zwar sachliche und wohl durchdachte. Um einen Punkt hervorzuheben, so gestehen wir, daß uns die Behandlung der Sittlichkeitsnorm nicht recht zusagte. Die Kontroversen, welche gerade über diesen Punkt zwischen katholischen Gelehrten in letzter Zeit stattfanden, haben die Sache so weit geklärt, daß der Standpunkt, den der Herr Verfasser einnimmt, etwas einseitig erscheint. Doch das sind Kleinigkeiten. Wir zweifeln nicht an dem Erfolge des Buches und wünschen ihn aufrichtig.

Feldkirch (Vorarlberg).

Stan. v. Dunin Borkowski S. J.

- 4) **Weltenmorgen**. Dramatisches Gedicht in 3 Handlungen von Eduard Hlatky. Zweite und dritte umgearb. Auflage. Freiburg im Br., 1903. Herder. Brosch. M. 4.40 = K 5.28; gebd. M. 5.— = K 6.—